

Ein offenes Wort

(K) In der linksliberalen und sozialdemokratischen Presse beanspruchen die Vorgänge in der inneren Politik alle Kraft und allen Raum. Die gewaltigen Kämpfe bei Solms und die Ereignisse in Italien treten zurück gegenüber dem, was sich seit vierzehn Tagen in Berlin vollzieht. Der innerpolitische See rast, er will kein Opfer haben. Vor vierzehn Tagen freute sich das deutsche Volk, daß endlich der Reichstag auseinandergegangen, weil man davon Ruhe und Frieden für das Land erhoffte. Man war erfreut, als die Sozialdemokratie mitteilte, daß die führenden Abgeordneten der Reichsparteien sowie der Nationalliberalen in Berlin geblieben seien, um reinen Tisch zu machen. An sich gäbe es ja manches zu besprechen, wie beispielsweise die Ernährungstaxe, Teuerung und Löhne, auf diesen Gebieten wäre in der Tat dankenswerte Arbeit zu leisten. Doch der Reichstag legt anscheinend mehr Gewicht auf geistiges Brot für die Massen. Die Parlamentarier sind zu politischen Parteien in Berlin geblieben, um den Sturz des Reichskanzlers und einiger Staatssekretäre durchzuführen. Wenn auch Nationalliberalen und Zentrumsleute mitwirken, so trägt die ganze Aktion doch sozialdemokratisch-freischinniges Gepräge. Die Presse dieser Parteien befürwortet die Vorgänge, wenn sie auch ab und zu einen Tadel einstreuen läßt, weil der Umsturz zu lang auf sich warten läßt. Der größere Teil der Zentrums- und linksliberalen Presse hat die Verhandlungen bisher mit einiger Ruhe begleitet. Auch wir haben geschwiegen, weil wir immer noch hofften, daß mittlerweile einige deutliche Warnungszeichen eine Rückkehr erzwingen würden. Doch allen Ereignissen zum Trotz gehen die Besprechungen weiter. Die „Frankfurter Zeitung“ rechnet sogar damit, daß sich die vier Parteien über ein festes Programm einigen würden. „Das wäre allein schon ein Gewinn, selbst wenn die geplante Befestigung des Herrn Dr. Michaelis nicht gelingen sollte.“

Scheidemann hat längst auf dem Würzburger Parteitag erklärt, die Annahme der Friedensresolution bedeute den größten parlamentarischen Sieg der Sozialdemokratie. Wir befürchten, daß noch weitere solche Siege eintreten werden. In weiten Kreisen der Zentrums- und linksliberalen Presse muß es ganz naturgemäß unangenehm berühren, wenn Vertreter der Zentrumsfraktion an der Erringung der größten parlamentarischen Siege der Sozialdemokratie so lebhaften Anteil nehmen. Können und dürfen wir einer Partei den Weg bahnen, die noch vor wenigen Tagen ein ganzes Bündel unterschätzter Anträge dem bayerischen Abgeordnetenhaus unterbreitete? Es wurde da die sofortige Trennung der Schule von der Kirche, die Erklärung der Religion zur Privatsache, die Befestigung der Königsgekrone, die Einführung der Republik und vieles andere mehr gefordert. Graf Hertling hat es selbstverständlich abgelehnt, aber die sozialdemokratischen Anträge in nähere Erörterungen einzutreten. Was in Bayern verlangt wurde, ist die Durchföhrung des Kernpunktes des sozialdemokratischen Programms. Diese Kernpunkte stehen ausnahmslos in schärfstem Gegensatz zu dem Programm, auf Grund dessen die Zentrumsabgeordneten gewählt sind. Und da fragen sich die Wähler im Lande befürchtend: Ist es angebracht und möglich, daß die Zentrumsfraktion nun seit Wochen mit der Sozialdemokratie zusammengeht? Die Befürchtung ist überall groß geworden angesichts der Artikel, welche die freisinnige und sozialdemokratische Presse über die wochenparteilichen Besprechungen bringt. Wenn die Sozialdemokratie jene Aktion mitmacht, so verspricht sie sich davon große parteipolitische Erfolge. Denn für die Sozialdemokratie gibt es nur Parteipolitik. Ganz konsequent arbeitet sie auf ihre Ziele hin. Sagte doch Scheidemann in Würzburg: „Am erfolgreichsten war die Entschlossenheit, mit der hier von der Demokratie gesprochen worden ist, und daß alle ihre Hindernisse beseitigt werden müssen. Was aber am schnellsten zu beseitigen ist, das scheint mir der Reichskanzler Michaelis zu sein, der in keiner Weise seinen Posten gewandelt ist. Ich möchte den Reichskanzler der vormaligen Wahlrechtsreform zurufen: Spielt nicht mit dem Feuer! Wir haben keine Aufhebung, wir helfen nicht! Ein Rarr, der glaubt, daß wir das

täten. Wir wissen alle, was wir wollen und wozu wir kämpfen. Den Gegnern rufe ich zu: Hört und, ihr seid gewarnt! Nun, die Zentrumsfraktion sind keine Karren, sie sind gewarnt. Umso begreiflicher ist ihre Befürchtung, wenn die Zentrumsfraktion in enger Eintracht mit der Sozialdemokratie an dem „Aufbau des neuen Deutschland“ arbeitet.

Es ist unsere volle Ueberzeugung, daß seit längerem zwischen Reichstagsfraktion und Wählern keine Uebereinstimmung der Auffassung besteht. An vielen Orten Deutschlands veranstalten Freisinn und Sozialdemokratie Kundgebungen zugunsten der Friedensresolution und des inneren Fortschritts. Jenes Demonstrationen liegt die Friedensresolution des Reichstags zugrunde. Nun lehnen es die örtlichen Zentrumsfraktionen ab, diese Demonstrationen mitzumachen. Sie haben das richtige Gefühl dafür, daß es bei jenen Aktionen der Sozialdemokratie und dem Freisinn ja nur um die Erringung der Macht und um nichts anderes zu tun ist. Hier liegt ein Abgrund zwischen Fraktion und Wählern. Und dieser Abgrund scheint zu einem Dauerzustand zu werden, weil aus den Besprechungen in Berlin hervorgeht. Daß schließlich die Partei darunter auf das schwerste leidet, ist klar. Es ist doch unmöglich, noch lange Zeit einen solchen Zustand beizubehalten.

Die wochenparteilichen Besprechungen in Berlin haben in erster Linie den Zweck, eine Konvergenz in der Reichsleitung herbeizuführen. Nun mag man vielleicht zugeben, daß Dr. Michaelis und einige andere Herren nicht die Erwartungen erfüllt haben, die man auf sie setzte. Der Sturz Bethmann-Sollwegs ist mit auf das Parlament zurückzuführen gewesen. Das Volk in seiner ungeheuren Mehrheit will jetzt endlich einmal Ruhe haben, will nichts von Kanzlerkrisen wissen. Man hat eben draußen im Lande das richtige Gefühl dafür, daß jeder Kanzlerwechsel eine Schwächung der inneren Front bedeutet. Dem Freisinn und der Sozialdemokratie geht es nicht um die Person, sondern um die Sache. Um die Herrschaft des Parlamentarismus, das die Regierung bestellen und entlassen will. Umso unverständlicher ist es da den Wählern, wenn die Zentrumsfraktion als Gegnerin des parlamentarischen Systems die Sozialdemokratie in ihren Bestrebungen unterstützt.

Wir sind gewarnt oder sollten wenigstens gewarnt sein. Nicht gern haben wir auf den Gegenstand, der sich in der Zentrumsfraktion immer mehr aufstaut, hingewiesen, aber wir halten ein offenes Wort für notwendig. Die Fraktion, oder vielmehr die Herren der Partei, welche gegenwärtig mit der Sozialdemokratie die Herrschaft des Parlamentarismus begründen wollen, sind allem Anschein nach über die Auffassung der Wähler nicht unterrichtet. Wir müssen aus diesem ein offenes Wort sprechen, um und nicht durch Schweigen mitschuldig an der kommenden Enttäuschung zu machen. Im Interesse der katholischen Kirche und der Katholiken können wir das Bestreben mit der Linken nicht billigen. Die Anträge der bayerischen Sozialdemokratie, die bekanntlich besonders staatsfremd sein soll, sowie die Reden auf dem Würzburger Parteitag sollten für jeden ein warnendes Benetzel sein. Unsere prinzipiellen Bedenken lassen wir und nicht durch Hinweise auf die augenblicklichen taktischen Notwendigkeiten nehmen. Das Zentrum ist eine Mittelpartei, und muß es auch bleiben. Selbstständig handeln, ohne Rücksicht auf rechts oder links, das muß die Aufgabe der Partei sein. Sonst gehen wir bösen Tagen entgegen. Und dann bedarf es der Uebereinstimmung zwischen Wählern und Abgeordneten, die in den letzten Monaten gefehlt hat, die, wenn sie andauert, unheilvoll werden kann. Seien wir gewarnt!

Ostafrika

Die Verletzung des Eichenlaubs zum Orden Pour le Mérite an den tapferen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Obersten v. Lettow-Vorbeck, lenkt den dem europäischen Völkern zugewandten Blick wieder einmal auf die entsagungsvolle und harte Kriegsarbeit unserer Afrikaner. An weiter ferne, abgeschnitten von jedem Verkehr mit der Heimat, kämpft in Deutsch-Ostafrika noch ein Haufen deutscher Truppen um Leben und Freiheit gegen die erdrückende Uebermacht der Engländer und ihrer Bissköpfer bis zum bitter-



ten Ende. Während in den anderen deutschafrikanischen Kolonien der ungleiche Kampf nach ruhmvoller Gegenwehr von unseren Truppen schließlich aus Mangel an Munition und Proviant eingestellt werden mußte, wird dort von unseren Schutzeinheiten ununterbrochen weitergekämpft. Ueber ihr Schicksal ist bei dem Mangel an eigenen Nachrichten nur aus den gegnerischen Meldungen etwas zu erfahren. Soviel aber ist schon aus der Fäulnis der feindlichen Berichte unserer Gegner deutlich zu erkennen, daß unsere afrikanischen Kameraden unseren Feinden die beherztste „Eröberung“ auch dieser letzten deutschen Kolonie herlich schwer machen.

Die letzten Nachrichten setzen mit einer Dava-Reidung vom 16. September ein, nach der das belagerte Kolonialministerium mitteilt, daß die in Ostafrika operierenden britischen Abteilungen nach ihrer am 28. August erfolgten Verdrängung in Ostafrika auf das Südufer des Fluusses Kilombero übergegangen sind und ihren Vermarsch in der Richtung auf Mahenge fortsetzten. Am 9. September griffen die belagerten Abteilungen die deutschen Stellungen an der Linie Kalamoto-Mahenge, etwa 35 Kilometer von Mahenge an. Nach zweitägigem Kampf wurden die belagerten Stellungen von Mahenge durch die Belagerer genommen. Allen Anschein nach hat es sich jedoch hier nur um die Räumung schwacher vorgeschobener Vorposten vor unserer auf der Mahenge-Hochfläche befestigten Hauptstellung gehandelt, auf die sich die Abteilungen nach Erzielung ihrer Sicherungsaufgabe zurückgezogen haben. Unter dem 26. September 1917 wird sodann amtlich aus London gemeldet, die Deutschen hätten Mahamba südwestlich Kilombero geräumt und wären am 19. September nach vorübergehendem Widerstand auf Ringo zurückgegangen. Eine größere feindliche Abteilung hätte auch Mahamba, südwestlich Kilombero, geräumt. Am 21. September habe sich die ganze deutsche Streitmacht in dieser Gegend auf den Mahengufuß zurückgezogen. Am 23. September sei ihnen aber durch die englische Infanterie aus Nigeria die Rückzugslinie abgeschnitten und sie unter schweren Verlusten in kleinen Abteilungen gegen den Fluß gedrängt worden. Ein anderer Bericht spricht von drei deutschen Hauptgruppen. Einer Gruppe nördlich von Mahengufuß, einer anderen im Ostafrikaberg, einer dritten, die sich auf Mahenge stütze.

Ein weiterer englischer Bericht aus Ostafrika sagt, daß am 1. Oktober ein erstes Gefecht an der Straße Lindi-Mafassi, etwa 40 Meilen südwestlich Lindi, stattgefunden habe. Der Bericht läßt ebenfalls durchblicken, daß von den Deutschen hartnäckigster Widerstand geleistet wurde, mühten doch „harte Gegenangriffe der feindlichen Streitkräfte zurückgeschlagen werden“. Eine weitere englische Meldung vom 10. Oktober besagt, daß Mahenge von den Belagern genommen sei. Starke britische Kolonnen drängen über die drei Hauptstadien vor, die die unteren Flüsse des Mahengufußes und des Kilombero verbinden, aus deren mitteren Weg zurückzogen. Im Ostafrikaberg jedoch seien die Deutschen noch im Besitz ihrer vorbereiteten Stellungen in der Nähe von Kitima geblieben. Britische Flieger bewachen die dortigen deutschen Lager mit Bomben. Fortwährende Kolonnen halten das südliche Ufer des südlichen Grenzflusses von Deutsch-Ostafrika Ruuma besetzt.

Der vorliegende aus Ostafrika vorliegende Bericht lautet: „Am 11. Oktober besetzte im Gebiet des

Mahengufußes der rechte Flügel unserer Truppen Ruumba, eine wichtige Straßenkreuzung am westlichen Ende der Ruumba-Hochfläche. Im westlichen Gebiet wurde eine starke feindliche Abteilung von einer Stelle, die die Ruumba durch den Ruumbafluß bei Ruumba, 33 Meilen von Mahenge, beherrschte, vertrieben und zog sich nach Westen nach Nordosten zurück. In einem letzten Bericht vom 21. Oktober endlich meldeten die Engländer, daß ihre von Westen vorgehenden Streitkräfte mit den nach Süden vorrückenden belagerten Mahenge in Berührung gekommen seien. Bei „erstem“ Kampfen in der Gegend von Mahenge, die seit 17. Oktober andauern, seien ihre eigenen Verluste „bedeutend“. Aus der Gesamtheit dieser ausschließlich feindlichen Berichte geht ein unabweisbar hervor: Unser Kampf gegen die Mahenge in Ostafrika ist nach wie vor nicht allein ungeboren, sondern stellt die sehr einfach überlegene Meute der Belagerer von Norden der Engländer von Osten, der Portugiesen von Süden bei ihrem Vordringen vor immer neue Aufgaben und hält mannhaft die ihr durch die notgedrungene Verteidigung gebotene Linie der Mahenge (ausgeschlossen) bis zum Aufbruch. Daß sie es fertig bringt, noch immer nach den Jahren Kampf und Entbehrungen auf afrikanischer Erde und in tropischem Klima, das in der Führung und Weisheit gleich ehrenvoll und dem mit Recht mit Stolz und Hoffnung auf die Zukunft erfüllen.

Die Erfolge zur See

Fünf Dampfer versenkt

Berlin, 26. Okt. (B. Z. B. Antisch.) Drei die Taktik unserer U-Boote wurden im Ostseegebiet am England wieder fünf Dampfer und ein Sealer versenkt. Darunter befinden sich der belagerte englische Dampfer „Baron Blantyre“ sowie die belagerte französische „Victorie“ und der portugiesische Dampfer „Tapiara“.

Ein Zusammenstoß von Geleitzügen

Kopenhagen, 25. Okt. Ueber eine Kollision in der Nordsee erfährt ein bles Telegrammbureau nach telephonischer Mitteilung in Bergen, daß man glaubt, es handele sich um zwei Konvois, die im Nebel ineinandergefahren seien. Man nimmt an, daß nicht weniger als fünf Schiffe nach der Kollision gesunken seien. Dies werde von Reisenden und Seelen bekräftigt, die gestern Abend aus Dänemark ankamen. Ein Handelsdampfer, der bei der Kollision beteiligt war, kam Montag mittags in Kopenhagen in fast beschädigtem Zustand an. Nach dem Bericht wird die Katastrophe dem Umstand zugeschrieben, daß Schiffe im Konvoi nachts in der Dunkelheit die U-Boote mit abgeblendeten Laternen fahren mußten.

Amerikas Vorstöße

Berlin, 26. Okt. Die Vereinigten Staaten sollen Frankreich wieder einen Vorstoß von Millionen Dollars bewilligt haben. Der Betrag der amerikanischen Darlehen an Frankreich beträgt damit 2176 Millionen Dollars.

Washington, 25. Okt. Meldung des Reuterschen Büros. Die Regierung hat Großbritanniens eine neue Anleihe von 30 Millionen Dollars genehmigt.

Im Kriegszustand mit Brasilien

London, 26. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt, daß der brasilianische Dampfer „Katar“ in der Nähe der spanischen Küste torpediert worden ist. Der Präsident von Brasilien erklärt, daß dadurch der Kriegszustand zwischen Deutschland und Brasilien ausgetrieben worden sei.

Die Frontaufnahme an der Düna

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Zuständige Militärkreise sind der Ansicht, daß der Rückzug der Deutschen an der Düna, immer noch unbekannt, den Zweck hat, die Verteidigung von Riga zu verstärken, und jeglichen russischen Versuch, die Stadt Riga wieder zu erobern, unmöglich zu machen. Der Feind erstellt dabei eine merkliche Verstärkung seiner baltischen Front, um ungefähr 40 auf 120 Werft. Er zieht die russische Armee an, indem er sie zwingt, die ausgebauten Stellungen zu räumen und auf in der Nähe des Gegners zu schaffen.

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das weiterhin seine Teilnahme an den wissenschaftlichen Arbeiten des Regierers nur Schein war, merkte dieser wohl. Dennoch wußte der Professor kein besseres Mittel, seinen Humm gewordenen Kolonialisanten zu beschäftigen. Als er ihn einige Monate später nach Hamagutsa zurückbrachte, war er überzeugt, einen unheilbaren Melancholiker zurückzulassen.

Die weiteren zwölf Jahre lebte Herr von Broedelhoff wieder nur seinen Studien, verschmähte es aber, noch eine Zeile davon zu veröffentlichen. Sein Andenken sollte bei allen, die ihn gekannt hatten, ungeschädigt sein. Auch der Professor bekam auf seine wiederholten Briefe ebenförmig mehr Antwort wie die künftigen Verwandten.

Beim Tode des Königs legte sich der erste Staatsminister ins Mittel, den Verschollenen zur Rückkehr zu bewegen. Bergens. „Nur in unüberbrückbarer Ferne kann ich die Ruhe finden, dem Toten zu gedenken.“ schrie Derbert Ferdinand. „Welchen Sie das meine Rutter und Betner Majestät, Ihrem neuen Monarchen.“

Als Julian in die Residenz zurückkehrte, war nicht nur der Umstand, daß er jetzt den Militärdienst antreten sollte, der Grund, sich an einem neuen Lebensabschnitt zu fällen. Durch die Begegnungen mit dem Prinzen bekam sein Verhältnis zum Vater entschiedenere Farbe. Jetzt betrachtete er ihn bloß mit Scheu.

Eine andere Erklärung hatte er durch die Traueranzeige aus dem Hause Leininghaus erfahren. Tante Katerle tot — das tröstet ihn wie ein Wortwort. Nun begreift er gar nicht, wie er seine Beziehungen zu der Frau, die ihm eine zweite Mutter gewesen war, so hatte vernachlässigen können. Aber gerade, weil ihn hier Bewußtseinsqualen quälten, konnte er sich nicht aufpassen, Emerenz anders als ein paar Beileidsreisen zu antworten. So will es jugendliche Scham

über ein Verhängnis, das man gedankenlos der Zukunft zu Last legen zu müssen glaubt. Er wußte, daß er auch bei seiner Heimkunft nicht den Mut aufbringen werde, in Ulmenhof vorzusprechen, eben weil er sich Emerenz bereits als erwachsene junge Dame vorstellen mußte, die jetzt wirklich Grund gehabt hätte, ihn seine Inadäquatheit ungewissenheit fühlen zu lassen. Umso begieriger wäre er aber gewesen, in der Residenz ein weiteres von Prinz Herbert Ferdinand zu erfahren.

Am Morgen nach seiner Ankunft bekam er den Besuch Dugos Weidners — in Reithofen, was bewies, daß sich der junge Mann an Stelle der ausföhrlichen Verhandlungen um das nachträgliche Abgangsgeld der Vorbereitung zum Einjährig-Kavalleriedienst angelassen sein ließ.

„Dein erstes wird doch sein, dich endlich wieder um die arme Emerenz zu kümmern.“

Julian wurde verlegen und gestand, wie peinlich es ihm wäre, die berechtigten Vorwürfe der „Komtesse“ — sei es auch nur aus ihrer Mene — entgegenzunehmen zu müssen. Seit drei Jahren hatte er keinen Fuß nach Ulmenhof gesetzt, und nun sei es doppelt schmerzhaft, die gute Gräfin Aurelie dort zu vermissen.

„Ja so, du weißt nicht, daß es mit der Ulmenhof der Herrlichkeit der Leininghaus vorbei ist — und was sonst noch für Veränderungen eingetreten sind.“

Julian forderte auf, begierig, vielleicht vom heimgekehrten Prinzen zu vernahmen. Danach zu fragen, getraute er sich nicht. Aber warum waren Graf Oberhard und seine Tochter nicht mehr auf Ulmenhof?

„Das würde ich Emerenz die berichten lassen, wenn es dem armen Ding nicht so schmerzhaft sein müßte. Xavon zu reden. Freund, ihr müßt miteinander zu Rute gehen, ob wir nicht etwas für sie tun können.“

„Ja, was ist denn geschehen? Du laßt, als wäre sie in bedürftiger Lage.“

„Ist sie auch. Weißt du nicht, daß die Leininghaus zum überwiegenden Teil von der Rente gelebt haben, die die Königin der Gräfin Aurelie ausgelegt hatte?“

„Ach! Und diese Rente ist mit dem Tode der Gräfin erloschen?“

„Wäre es auch durch das Ableben ihrer Vönnorin gewesen.“

„Und nun wurde dem Grafen auch das Ulmenhof-Freigut entzogen, ja? Du? Ja, washab denn? Leininghaus hand doch nicht in den Diensten der Königin, sondern —“

„Der Prinz Derbert Ferdinand, das ist eben das Unglück. Dente dir, der ist zurück, ganz plötzlich, wie vom Himmel gefallen, und scheint hier jetzt geradezu dämonische Kräfte ausstrahlen lassen zu wollen.“

Julian bekam Berstloffen. Jetzt verstärkten sich seine Bewußtseinsqualen um die Leininghaus noch durch den Gedanken einer möglichen Mischung an jenen „dämonischen Kräften.“

Der Prinz war merkwürdig im Königschloß angelangt, hatte sich heimlich den Zutritt zu seiner sterbenden Mutter beschafft und war nicht von ihrem Lager gewichen, bis sie den letzten Atem verhaucht hatte. Niemand hatte der entscheidenden Unterredung zwischen Mutter und Sohn anwohnen dürfen. Man sagte, sie sei friedlich gestorben. Natürlich, der Sohn konnte nicht gekommen sein, um ihr noch die letzten Stunden zu vergällen. Aber gegen alle anderen habe er sich ganz absonderlich benommen, den königlichen Bruder mit seltener Kälte begrüßt, mit niemand sonst ein Wort gewechselt, und auch der Leininger, hieß es, habe er nur im Oratorium der Dörfliche beigezogen. Es habe ihn heute noch kein Zeitungsblatt von seiner Unwesenheit Notiz genommen, es gingen darüber nur Gerüchte um, und Dugo verdankte sich Weidners einzig seinem Besuche bei Komtesse Emerenz.

„Ja, hast du denn wieder Berkehr mit ihr?“

„Seit dem Begräbnis ihrer Mutter, zu dem ich geladen war. Und eben bei dieser Gelegenheit hab ich den Prinzen gesehen, der sich jetzt Baron Broedelhoff nennt.“

Julian suchte die Augenbrauen empor. Das war also der Name, den ihm der Prinz in dem Bahnhofskafé hingemurmelt hatte!

„Du hast ihn sogar gesehen, den angeblich Menschenfresser? Erzähle doch, erzähle!“

Dugo ließ sich nicht lange bitten. Es war eine merkwürdige Begegnung gewesen.

Die kleine Trauergesellschaft war gerade im Ulmenhof der Dorfschloß zurückgekehrt, als der fremde Mann in den Schloßhof getreten und den man für einen Marfalkbeamten des Königs gehalten hatte, vielleicht eine verkappte Dörfliche zu überbringen. Daß man am Hofe die Rufe gehabt, sich früher des Lebens der Gräfin Leininghaus zu erinnern, war zu begreifen, eben an diesem Morgen war die Königin in ihrem langen Totenkampf erlosch worden. Als aber Graf Oberhard, dem vermeintlichen Boten entgegengehend, mit ihm an der Trauerzusammenkunft, erkannte er den Bruder der Königin.

„Wir haben natürlich nicht gehört, wie sich begrüßten“, berichtete Dugo. „Aber der Graf war bleich wie Wachs, als wir aus der Tür auf den Gang hinaustraten. Er sah aus, als wäre er erstarrt, und er wirkte, als hätte er seinen nicht sehr kräftigen Intellekt in diesen Tagen viel zugemietet worden.“

Graf Oberhard war bis zum letzten Tag noch über den Zustand seiner Gemahlin im klaren gewesen. Daß sie frönte, war er Jahren gewohnt, er nannte sie eine weiche Natur und machte sich niemals ernstliche Sorgen um irgend welche Zukunft; Frau und Tochter hatten sein kindlich Gemüt darin etwas zu verwöhnt. Seiner Katerle, „schöner“, gab er unerschütterlich, er konnte nicht glauben, daß sie kühnherzig ihres Habitus in dem Dunkel stumm sein sollte. Und nun, wo er als König in die auf einmal verödet erscheinenden Räume des Schlosses zurückkehrte — stand „sein“ wie ein Scherben vor ihm, gealtert, verfallen, fast wie Eis, gönnte dem Allseitigen, diese Ueberraschung auf den Kopf, seine sich zu einem Worte lokaler Begrüßung zu melden, legte ihm einfach den Rücken und teilte den Befehl, für den Herrn v. Broedelhoff, der hier einige Tage zubringen sollte, ein Zimmer bereitzumachen, und übrigen jegliche Förderung fernzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

18

L. RETTENMAYER

MOBELTRANSPORT • MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro: Nicolassstr. 5 Telefon 12 u. 124



Am 22. d. Mts. ist nun auch unser heißgeliebter ältester Sohn,
Bruder und Nefte

Friedrich Travers

stud. jur.

Vizefeldwebel d. R. in einem Fuß-Art.-Regt., Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
23 Jahre alt, für das Vaterland gefallen.

Im Namen der Familie:
Landgerichtsdirektor Travers
Anna Travers, geb. Hissenauer

Wiesbaden, 26. Oktober 1917.

Wir bitten, von Besuchen abzusehen.

Nach langem Leiden verschied der
Leiter unserer Schule

Herr Rektor M. Thömmes

In aufrichtiger Trauer stehen wir an
der Bahre dieses Mannes, der als offener,
ehrlicher Charakter in seltener Pflicht-
treue vorbildlich unter uns gewirkt hat.
Er bleibt uns unvergessen.

Das Lehrerkollegium
der Knaben-Volksschule a. d. Lorchersstraße.

Toten-Andenken

(Vorstellungsbildchen)
— (insbesondere für
gefallene Krieger,
mit Porträt des Ge-
fallenen) — Bild
in Stein, Licht-
druck, Kanakdruck,
einseitig u. einfarbig,
in mehr als
10 verschiedenen
Darstellungen nach
Gedächtnis oder
moderner Malerei,
die Besondere des
Rheinischen
Volkszeitung
WIESBADEN
Friedrichstraße 30.

Ruf!

Den Gedächtnis für Vaterland nach am
18. August infolge Krankheit in einem Feldlazarett
Unteroffizier
Johann Wurzel
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
und der Hess. Tapferkeitsmedaille.
In dem Gefallen verlor er einen tüchtigen,
unerschrockenen Feuerwachenmann, der sich durch
seine Pflichterfüllung hervorgetan hat.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Feuerwehredeputation.
Wiesbaden, den 25. Oktober 1917

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden
Frankenstr. 14
Telefon 2976.

Reisetaschen,
Reisekoffer,
Schulranzen,
Damen-
taschen,
Porte-
monnaies,
Brief-
taschen,
Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem
Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau werden
billigst ausgeführt. Emaillebilder i. Broschen aus
Frieda Simonsen, Rheinstr. 56.

Städt. Sparkasse

Girokonto: **Frankfurt**
Scheckkonto: **Frankfurt**
Nebenstelle: **Frankfurt**
Büro: **Frankfurt**
Nr. 3923

Biebrich

Mundelsicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung

Einzahlung auf Postcheckkonto
gebührenfrei

Vermietung von Sicherheits-
schränken

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße Nr. 95
Fernsprecher Nr. 53

Öffnung: Donnerstags von 9 bis 2^{1/2} Uhr.
Sonntag nachmittags geschlossen.



J. & G. Adrian
Hotelpediteure Se. Maj.
des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 59, 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Telephon 917 u. 1964.

Telephon 917 u. 1964.



für Damen und Herren

Nur

Rheinstraße 46

bei Reichstraße

Vor- Nachmittags- und Abendkurse.

Besondere Damen-Abteilungen.

Schüler und Lehrer:

Emil Straus.

Einzelkurse (privat)

Rheinische Handelsschule

Bahnhofstr. 2

Unterricht

in sämtlichen handels-

wissenschaftlichen

Fächern, namentlich in all-

gemeinen Buchführungsarten,

Rechnen, Korrespondenz,

Stenographie, Maschinenschreiben

und Schönschreiben

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Lehrkräfte: Herr Dr. Straus

Flandern

und seine Bedeutung für Deutschland!

Montag,

29. Oktober, abends 8 Uhr,

im Kasinoalle, Friedrichstraße 21

Öffentlicher Vortrag

von Frau Adele Schreiber

aus der politischen Abteilung

des Gouvernements Brüssel

Eintritt für Jedermann frei. — Besondere Bitte:

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer

& Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer, Kreyer,

W. L. — in den Buchhandlungen der Herren Kreyer